Schwerter Wochenblatt

Nr. 51. Abonnements-Preis: Vierteljährlich mit „Erzähler" 12 Sgr. Insertionsgebühr: Die Zeile oder deren Raum 1 Sgr. **Samstag, den 29. Juni 1872.** Redaction, Druck u. Verlag von Carl Braus in Schwerte. Erscheint: Mittwochs und Samstags. **5. Jahrgang.**

☞ Bestellungen auf das 3. Quartal des Schwerter Wochenblatts wolle man baldigst machen bei den Boten, den Postanstalten oder der Expedition.

Tagesereignisse.

Berlin, 26. Juni. Die Provinzial-Correspondenz bestätigt die Annahme des Jesuitengesetzes durch den Bundesrath in der vom Reichstage beschlossenen Fassung und sagt, die Publication des Gesetzes und der Erlaß der zur Ausführung und Sicherung des Vollzuges erforderlichen Verfügungen würden in Kürze erfolgen. Dieselbe Correspondenz meldet, der Kaiser werde nach vierwöchentlichem Aufenthalte in Ems auf einige Wochen nach Gastein gehen. Sie theilt ferner mit, in den letzten Tagen seien dem deutschen Botschafter in Paris die erforderlichen Weisungen und Ermächtigungen zum Eintritt in wirkliche Verhandlungen zugegangen.

Hand in Hand mit dem Jesuitengesetz geht der Antrag des Abg. **Völk** (Bayern) auf Einführung der Civilehe. Er weist darauf hin, daß es einem Katholiken in Bayern nicht mehr möglich sei, eine Ehe einzugehen, wenn er nicht aus der katholischen Kirche austrete oder sich für die Unfehlbarkeit erkläre. Völk erzählt einen Fall, in dem der Bräutigam mit dem Pfarrer buchstäblich „gehandelt" habe, bis eine Formel vereinbart war, wobei sich Jeder das Seinige denken konnte. Das wirkt aber allerdings entsittlichend. In München, so versichert der Antragsteller, werde sich nach Beseitigung der noch bestehenden äußeren Hindernisse sicher eine altkatholische Gemeinde von 15—20,000 Seelen bilden.

Während der letzten Session sind beim deutschen Reichstag 2777 Petitionen eingegangen, davon wurden dem Reichskanzler 2222 überwiesen; wie groß muß Bismarcks Papierkorb sein?

Die Regierungen von Deutschland, Oestereich und Italien sollen über die Art und Weise der Papstwahl mit einander verhandeln. Die deutsche Regierung verlangt, daß, bevor sie einem Papste seine, durch die neue Lehre erheblich vermehrten Rechte über einen großen Theil ihrer Unterthanen einräume, sie sich erst vergewissern wolle und müsse, ob die Person desselben die nöthigen Bürgschaften biete. Die Jesuitenpartei in Rom geht bekanntlich damit um, durch eine Verkündigung des unfehlbaren Papstes das bisher gebräuchliche Verfahren bei der Papstwahl umzustoßen und durch andere Ordnungen zu ersetzen.

Der suspendirte Militairprobst Namszanowsky hat an die katholischen Militairgeistlichen über seine Stellung zu den schwebenden Streitfragen geschrieben. Da ihm Solches nach militairischen Begriffen nicht mehr zustand, ist eine neue Untersuchung gegen ihn eingeleitet worden. — Der Bischof von Ermland hat dem Cultusminister geantwortet innerhalb der ihm gestellten Frist, doch hat seine Antwort nicht befriedigt und steht nun die Ausführung der von der Regierung beschlossenen Maßregeln zu erwarten. — Es heißt, daß auch gegen den Erzbischof von Köln ein Ungewitter im Anzuge sei. Gegen diesen inmitten der streng katholischen Rheinlande wohnenden mächtigen Kirchenfürsten würde die Regierung einen sehr schweren Stand haben, auch wenn sie in ihren Forderungen im Rechte ist.

Der Tag der Enthüllungsfeier des Stein-Denkmals ist auf Wunsch des Kaisers vom 6. auf den 9. Juli verlegt worden. Auch die Kaiserin wird der Feier beiwohnen.

Die neueste Eroberung hat Deutschland zur See gemacht. Die westindische Republik Haiti mußte für ihre Hartnäckigkeit, mit welcher sie die berechtigte Entschädigungsforderung eines deutschen Kaufmanns überhörte, bestraft werden. Zwei Kriegsschiffe sind den Inselbewohnern einstweilen confiscirt worden.

Infolge eines Spezialfalles ist darauf hingewiesen worden, daß Gesuche von Reservisten und Landwehrmännern um Befreiung von der Uebung des laufenden Jahres nicht an das betreffende Landwehr-Bezirks-Commando, sondern an die Ortsbehörde zu richten sind, welche sie dann weiter zu befördern hat.

Die Verwaltungen der meisten Staatsbahnen sind mit einer Herabsetzung des Fahrpreises für Personenbeförderung nach den vom Handelsministerium normirten Einheitssätzen einverstanden.

Wie verlautet, wird in diesem Jahre nur der Jahrgang 1858 aus dem Militair- (Landwehr-) Verhältnisse ausscheiden.

Die neuen Nachtragsparagraphen zum Frankfurter Frieden verbinden das Angenehme mit dem Nützlichen, die Milde mit der Vorsicht. Auch die geräumten Departements dürfen bis zu völligen Abtragung der Kriegsschuld von französischer Seite nicht militärisch besetzt werden, ebenso wird von diesem Zeitpunkt eine Verminderung der Occupationstruppen nicht eintreten.

Das Pariser Haus Rothschild will uns Deutschen zu unserem Geld verhelfen: es hat die Drei Milliarden-Anleihe übernommen. Die größten Bankhäuser von Paris und London sollen mit in das Geschäft verwickelt werden.

Der Johanniterorden hat im Johanniterschlosse zu Sonnenburg 7 im letzten Kriege bei Ausübung ihrer Liebespflicht gestorbenen Rittern ein Denkmal errichtet.

Der Dichter Robert Prutz ist in Stettin gestorben.

Der bisherige Regierungspräsident von Bardeleben in Aachen ist zum Oberpräsidenten der Rheinprovinz ernannt woroen.

Cassel. Der Name Wilhelmshöhe muß wirklich etwas von einer prophetischen Bedeutnng an sich tragen. Am nächsten lag dieser Gedanke, als Napoleon gestürzt und gefangen auf jenem Schloß bei Cassel König Wilhelms Höhe unfreiwillig verherrlichen mußte. Gegenwärtig kehrt er wieder zu seiner alten Bestimmung zurück, einem Wilhelm als Residenz zu dienen, indem der Herzog von Mecklenburg, z. Z. Commandeur der 22. Division, mit seiner Familie dort einziehen wird.

Oestereich. Die Wiener allgemeine Industrieausstellung hat insbesondere in Deutschland viel Aufmerksamkeit gefunden. Die Zahl der Aussteller soll so groß sein, daß oer für dieselben angewiesene Raum nicht ausreicht. Der preußische Handelsminister Graf Itzenplitz ist dieserhalb nach Wien gereis't um die nothwendig gewordene Erweiterung zu bewirken. — Die Kaiserreise nach Berlin ist wohl als eine Einladung zu der im nächsten Jahre in Wien stattfindenden Weltausstellung aufzufassen und dürfte auch wohl in Berlin eine entsprechende freundliche Aufnahme finden. — Die Auseinandersetzung mit Galizien ist noch nicht zum Abschlusse gelangt. — Der Ausfall der Wahlen in Ungarn und der Sieg der gemäßigten Richtung erhöht die Sicherheit Oestereichs und ist günstig für den allgemeinen Frieden.

Die östereichische Regierung beabsichtigt einen Donau-Oder-Canal zu bauen.

Italien. Der Papst hat in einem Schreiben gegen die im italienischen Parlamente beantragte Aufhebung der religiösen Corporationen protestirt. Dieses Gesetz bezweckt jedoch nur die Aufhebung der Orden als juristischer Personen, will ihnen also das Recht nehmen als Corporation Vermögen zu erwerben. Es ist jedenfalls gegen die vielen Erbschleichereien gerichtet.

In **Frankreich** ist wieder einer von des Exkaisers Freunden, Marschall Forey, mit Tod abgegangen und General Faidherbe von der Nordarmee, Freund Gambettas, hat den erbetenen Abschied erhalten.

Vor einigen Tagen wurde in Paris zum ersten Male seit dem Beginn des Krieges die Guillotine wieder aufgepflanzt. Man enthauptete einen gewissen Moreux, der ein öffentliches Frauenzimmer ermordet und beraubt hatte.

Ueber die Kohlennoth, die in Frankreich herrscht, schreibt ein Pariser Blatt: „Die großen Fabriken aller Art, die zur ihrer Production Steinkohlen gebrauchen, sind gegenwärtig in großer und nur zu gerechtfertigter Unruhe. Wir sind mit Steinkohlenmangel bedroht. Die Kohlengruben können den Bestellungen nicht genügen. Es fehlt nicht allein an Kohlen für den gegenwärtigen Bedarf, der ein ungeheurer ist, sondern auch für die Bedürfnisse der Zukunft. Der Handel wagt nicht zu kaufen; er hofft auf ein Fallen der Preise, und durch dieses Zaudern wird die Zeit kommen, wo die Schifffahrt eingestellt sein wird, ohne daß die Vorräthe eingeschifft sind. Selbst wenn man voraussetzt, daß der Handel seine Bestellungen macht, wird die Krisis nicht vermindert werden. Die Gewinnung der Steinkohlen ist auf ihrem Höhepunkt angekommen, und da jeden Tag der Verbrauch, besonders auf dem europäischen Contingent gewinnt, so wird es uns bald unmöglich werden, uns, selbst wenn wir auf die Einführungen aus Belgien und England zählen, mit den nothwendigen Steinkohlen zu versehen. Wegen unserer politischen Lage hat der französische Handel mit seinen Ankäufen zurückgehalten und das Ausland stacke Lieferungscontracte abgeschlossen, so daß wir in einem gegebenen Augenblick einem waren Steinkohlenmangel ausgesetzt sein werden. Die Folgen einer solchen Lage sind nicht zu berechnen. Wir wagen sie nicht einmal in's Auge zu fassen."

Spanien. Land und Leute, beides der Anlage nach so hoffnungsvoll, können nicht zur Ruhe kommen. Es hat in 42 Jahren 43 verschiedene Ministerien gehabt und soll jetzt das 44ste sein Tagewerk beginnen; und immer noch kein fester Stand der Dinge. Der alte Königsstamm fängt immer wieder Krieg an, und so oft auch diese Carlistenschaaren geschlagen werden, sie tauchen immer wieder auf, bald hier ein alter General an der Spitze, dort ein Priester oder Mönch mit Crucifix und Schwert. Der neue König Amedeus wird noch lange seine liebe Noth haben, wenn er sich überhaupt hält. Rom und die Jesuiten haben ihre Hand stark mit im Spiel und die Carlisten bekommen von da Geld und Waffen. Ein Carlist in den Cortes schimpfte neulich wacker auf die Deutschen und meinte, Deutschland sei ein Land der Nebel und der Träumereien, was die Deutschen hätten, das hätten sie von den großen Geistern der Spanier (Teresa de Jesus und Juan de la Cruz 2c.) und er rief zum Schluß der Rede kühn in die Cortes hinein: „Dreitausend Männer haben mir geschrieben, sie seien bereit, ihr Blut für die Glaubenseinheit zu vergießen." — Trotzdem regt sich aber doch auch in Spanien ein guter evangelischer Geist und in Schulen und Betsälen hier und da wird Jung und Alt das Evangelium verkündigt.

In **England** striken jetzt die Arbeitgeber gegenüber den Bauarbeitern, da diese sich dem Ausspruche des Schiedsgerichts nicht unterwerfen wollten. — Mit dem Genfer Schiedsgericht in der Alabamafrage will es nicht vorwärts. — Die Engländer wollen auch ferner für ihre Schulden haften. Ein Versuch, die Schuldhaft aufzuheben, hat den lautesten Widerspruch gefunden.

Am nächsten Montag kommt in London abermals eine Partie Schmucksachen der Ex-Kaiserin Eugenie unter den Hammer, darunter mehrere ihrer kostbarsten Diademe, Armbänder und Ohrgehänge, die sie nur bei den allerfeierlichsten Veranlassungen zu tragen pflegte. Ihr Schatzkästlein scheint uner-

chöpflich zu sein, wie ihre Geldnoth, denn existirte diese nicht, weßhalb trennt sie sich von den schönen Sächelchen, an denen sie gewiß mit derselben Liebe hängt, wie jede andere Frau? Fragt man die Besucher von Chiselhurst um den Grund dieses Loosschlagens, so lautet die Antwort natürlich in elegisch-moralischem Tone dahin, daß die Ex-Kaiserin ebenso wenig wie ihr Gemahl jemals für sich auf irdische Güter bedacht gewesen sei und deßhalb veräußern müsse, was früheres Glück ihr in den Schooß geworfen habe.

In **Rußland** wurde der Geburtstag Peter des Großen festlich begangen.

Westfalen und Rheinland.

Letmathe. Die Lenne hat hier in diesem Jahre ihr erstes Opfer gefordert. Samstag Abend ertrank beim Baden ein Arbeiter der Nachrodter Fabrik.

Lüdenscheid. Im Kirchspiele Werdohl, in der Brenge, wurde am 19. Juni ein Kalb mit zwei, hinten aneinander gewachsenen Köpfen und drei Ohren geboren. Leider kam dieses seltene Exemplar nicht lebend zur Welt.

Barmen. Polizei-Kommissar **Köhler** von hier wurde zu einer Gefängnißstrafe von drei Monaten und in die Kosten verurtheilt, weil er zwei Knaben, die die Tochter eines Kaufmanns geschlagen haben sollten, geschlossen durch die Straßen hatte führen lassen.

Köln. Die Barbierer-Gehülfen schicken sich nun auch an, von ihren Prinzipalen eine Lohn-Erhöhung zu fordern. Wenn die Besitzer von Bärten bei einem Aufschlag ihrerseits Antistrike machen, d. i., die Bärte wachsen lassen, dann dürfte das End-Resultat zu Ungunsten der Herrn vom Verschönerungsrath ausfallen.

Coblenz. Um auf alle Eventualitäten gerüstet zu sein, ist die große Besitzung der Jesuiten am Laacher See bei Andernach bereits Privathänden übertragen worden. Die Auflösung der von Schulbrüdern geleiteten und aus mehreren Classen bestehenden höheren Bürgerschule dürfte nach den neueren Intentionen des Cultusministers ebenfalls bevorstehen.

Vom Westerwalde. Die in dem Bergreviere Daaden gelegenen Eisensteingruben des Herrn Stein aus Kirchen sind in den Besitz des Herrn Krupp in Essen für 2½ Millionen Thaler übergegangen.

Wesel. Die beiden einzigen Söhne eines beim Brückenbau hierselbst beschäftigten Schlossermeisters wollten in der Lippe baden, ertranken aber beide. Sie wurden dem nichts ahnenden Vater als Leichen ins Haus gebracht.

Geldern, 26. Juni. Der Graf von Honsbroech hat dem Jesuiten-Orden seine in der holländischen Provinz Limburg an der preußischen Grenze gelegenen Güter Blyenbeeck (bei Goch) und Honsbroech (bei Roermond) zur Aufnahme ausgewiesener Jesuiten zur Verfügung gestellt.

Arbeiter-Bewegung.

Ueber die von Essen ausgegangene Arbeiter-Bewegung liegen weitere Nachrichten vom 25. u. 26. vor. Aus Essen wird gemeldet, daß die Zahl der Bergleute, welche die Arbeit wieder aufnehmen, wächst von Tag zu Tag. In Kupferdreh-Werden ist der Strike nicht allgemein durchgeführt, in Heisingen arbeitet man fort; in Mülheim a. d. Ruhr wird die Arbeit vielfach wieder aufgenommen; bei Bochum wird weiter gearbeitet, in Witten ebenso; in Hattingen wollen sich die Arbeiter, wie ausdrücklich erklärt wird, nicht am Strike betheiligen; in Dortmund scheinen die Arbeiter vernünftig vorgehen und mäßige Bedingungen stellen zu wollen, denen die Arbeitgeber beitreten können — die Belegschaft der Zeche Borussia bei Marten aber hat sich den Bedingungen der Essener Bergleute angeschlossen und der Strike steht in Aussicht; auf Zeche Neu-Iserlohn bei Langendreer ist die ganze Mannschaft nach 2tägigem Ausbleiben eines Theiles wieder angefahren, in Meiderich erwartet man dasselbe.

Unterm 26. Juni schreibt man aus **Essen**: In einer gestern abgehaltenen Versammlung der Belegschaften von Zeche Viktoria Mathias, Gustav und Hoffnung ist ein Deligirter wegen dem Strike nachtheiliger Handlungen aus dem Comitee ausgestoßen worden. — Während hier Alles ruhig und ordentlich ist, laufen von außerhalb Berichte über blutige Skandale ein. So ist es gestern in Gelsenkirchen in Folge einer aufgehobenen Versammlung zu einer großartigen Schlägerei gekommen, wobei mehrere Personen verletzt worden sind. — Eine von der Belegschaft der Zeche Holland bei Wattenscheid anberaumte Versammlung ist ebenfalls aufgehoben und sind Deligirte dem Vernehmen nach verhaftet worden. — Auf der Zeche König Wilhelm bei Borbeck ist gestern fast die ganze Belegschaft wieder angefahren, nachdem derselben, wie bekannt, die Bedingung des Abkehrs gestellt worden ist. — Dagegen ist auf der Zeche Hibernia bei Gelsenkirchen ein großer Theil der Belegschaft zum Strike übergegangen.

Die „Westf. Ztg." meldet vom 25., daß auf Zeche Neu-Iserlohn bei Dortmund die 80 strikenden Bergleute wieder angefahren sind. Dagegen ist am Dienstag Nachmittag auf Zeche Tremonia und am Mittwoch früh auf Zeche Westfalia, im Dortmunder Revier, Arbeitseinstellung eingetreten. In Dortmund ist auf heute, Donnerstag, eine große socialdemokratische Volksversammlung angesetzt, auf deren Tagesordnung der Bergleute-Strike steht. Als Hauptredner ist u. A. **Tölke** angemeldet. — Im Allgemeinen ist der Wunsch nach gütlichem Ausgleich allgemein vorherrschend. Eine Stockung des Verkehrs durch Kohlanmangel dürfte nicht zu befürchten sein.

Die Bewegung scheint sich auch den Arbeitern der Hütten- und Eisenwerke mitzutheilen. Davon gibt eine Kundgebung des Herrn **Alfred Krupp** Zeugniß, die als Plakat in den Werkstätten der Kruppschen Gußstahlfabrik in Essen (die Kruppschen Werke beschäftigen jetzt gegen 10,000 Arbeiter) angeschlagen worden ist. Der ruhige und versöhnliche, aber auch zugleich feste Ton derselben wird seine Wirkung auf die Arbeiter hoffentlich nicht verfehlen. Wir lassen einige Stellen dieses Warnungsrufes folgen:

„Vor 45 Jahren stand ich in den ursprünglichen Trümmern dieser Fabrik, dem väterlichen Erbe, mit wenigen Arbeitern in einer Reihe. Der Taglohn für Schmiede und Schmelzer war damals von 18 Stüber auf 7½ Silbergroschen erhöht, das ganze Wochenlohn betrug 1 Thlr 15 Sgr. Fünfzehn Jahre lang habe ich gerade so viel erworben, um den Arbeitern ihren Lohn ausbezahlen zu können, für meine eigene Arbeit und Sorgen hatte ich weiter Nichts als das Bewußtsein der Pflichterfüllung. . . . Gegenseitige Treue hat das Werk so groß gemacht. . . . Daß ich täglich meine Stellung an Andere übertragen kann und daß irgendwelche Gesellschaft von Kapitalisten an Wohlwollen und Opferwilligkeit mich nicht übertreffen würde, unterliegt wohl keinem Zweifel. . . . Ich warne daher nochmals vor den Verlockungen einer Verschwörung gegen Ruhe und Frieden. Es ist im Kreise meiner Unternehmungen dem braven, ordentlichen Arbeiter die Gelegenheit geboten, nach einer mäßigen Arbeitsfrist im eigenen Hause seine Pension zu verzehren in einem so günstigen Maße wie irgendwo anders in der Welt. Ich erwarte und verlange volles Vertrauen, lehne jedes Eingehen auf ungerechtfertigte Aufforderungen ab, werde wie bisher jedem gerechten Verlangen zuvorkommen, fordere daher alle diejenigen, welche damit sich nicht begnügen wollen, hiermit auf, je eher desto lieber zu kündigen, um meiner Kündigung zuvorzukommen und so in gesetzlicher Weise das Etablissement zu verlassen, um andern Platz zu machen mit der Versicherung, daß ich in meinem Hause wie auf meinem Boden Herr sein und bleiben will."

Der Strike der westfälischen Bergleute kommt zunächst den Pferden zu Gute, die Jahr aus, Jahr ein, ohne das Licht der Sonne zu erblicken, in den finstern Kohlenschächten ihre harte Arbeit thun mußten und jetzt zur unfreiwilligen Muße gelangen. Aus der Zeche „Gustav" wurden, wie die „Ess. Bl." berichten, 32 Pferde zu Tage gefördert, von denen manche 12 Jahre das Tageslicht nicht gesehen hatten.

Die ungleichen Schwestern.

(Fortsetzung.)

Entdeckungen.

Die kleine, bald dreijährige Emilie lag tödtlich erkrankt am Scharlachfieber. Sieben Tage und eben so viele Nächte hindurch hatten Mutter Niedner und Eleonore unausgesetzt der Krankenpflege sich gewidmet, alles Andere dabei hintenansetzend. Es war die achte Nacht, als Eleonore mit schwer bangendem Herzen an dem Bettchen der Kranken saß, welches aus der Kammer in die warme Stube versetzt worden war. Emilie ward von Fieberhitze verzehrt, warf sich ruhlos umher, begehrte unaufhörlich zu trinken, phantasirte abwechselnd, stöhnte, weinte, schrie, wollte auf den Kopf sich stellen und dann wieder aus dem Bette springen, so daß Eleonore eine schreckliche Nacht verlebte. Und wie langsam schlich die lange Winternacht dahin! Wie schrecklich dünkte solche der zärtlichen Wächterin ohne ärztlichen Beistand und ohne tröstende Gesellschaft! In der Kammer schlief die Mutter den festen Schlaf der äußersten Erschöpfung und dort ruhete Camilla sorglos auf ihrem Lager, während Eleonore in ihrer Angst verging.

„Sie stirbt, meine Emilie!" klagte sie, da die Kleine wiederholt zusammenzuckte und mit gläsernen Augen vor sich hinstarrte. Verzweifelnd irrte sie die Stube auf und nieder. Dann trat sie zum Bette der Schwester, rief erst leise, dann stärker und immer stärker:

„Camilla! Camilla!"

Diese regte sich nicht. Da wagte es Eleonore, sie leise zu rütteln.

„Was hast du nur?" fuhr Camilla verdrießlich auf.

„Emilie" — schluchzte Eleonore und rang die Hände — „wird von — Minute zu Minute — schechter. Ich fürchte, daß sie uns stirbt."

„Kann ich etwas dafür? versetzte Camilla mürrisch — „Stirbt die Kleine: nun so ist ihr auf einmal geholfen und euch dazu."

„O du Hartherzige!" rief Eleonore aus und nahete sich wieder der Kranken. Stiller und stiller ward diese. Ihr erst hochrothes Antlitz nahm eine bleichere Färbung an und der Athem stockte von Zeit zu Zeit.

„Sie stirbt!" jammerte Eleonore und suchte Trost bei Camilla, welche sich wieder niedergelegt hatte.

„Camilla! mein Jesus! Camilla! so habe doch Erbarmen mit mir und Emilien. Sie ist ja dein" —

„Nun höre sogleich auf!" unterbrach sie Camilla ärgerlich. Soll man nicht einmal des Nachts Ruhe haben dürfen?" Sie wendete ihr Gesicht nach der Wand und schloß die Augen.

„Stirb, ja stirb, armes Kind!" sprach Eleonore außer sich zu der Kranken. Du hast ja weder Vater, noch Mutter mehr. Darum geh' du lieber zu deinem himmlischen Vater. Doch nein! stirb nicht, Mütchen! höre nicht auf meine Worte. Ich will dir Vater und Mutter zugleich sein. Darum lebe ferner und werde wieder gesund. Ach, Herrgott! merk auf mein Wort! Vernimm mein Schreien, mein Flehen, denn ich will vor dir beten." Und die Jungfrau betete mit Andacht, mit Inbrunst, unter heißen Thränen. Sie bettete ihr Haupt neben die Kranke und weinte sich satt.

Endlich kam der heiß ersehnte Morgen. Eleonore lief zu ihrem Arzte und beschwor ihn mit dick verweinten Augen um des Kindes Rettung. Als sie wieder heim kam, fand sie ihre Schwester aufgestanden und des Kaffee's harrend. Da derselbe noch nicht gekocht war, so brach Camilla in laute, bittre Klagen aus:

„Um Alles in der Welt möchte ich noch eine solche Nacht, wie die vergangene nicht erleben. Was zu arg ist, das ist zu arg. Eine Mutter kann es nicht schlimmer um ihr Kind treiben als du um Emilie. Und du bist auch ihre Mutter! leugne es nur nicht. Sieht sie dir nicht zum Sprechen ähnlich? Geht sie dir nicht über Alles? Sagen nicht alle Leute, daß du die Mutter seiest? Für mich hast du keinen Bettschirm gegen die kalte Zugluft vor die Stubenthüre gestellt, wie du wegen Emilie gethan. Für mich hast du noch nicht gewacht, geweint, gebetet, den Arzt herbeigeholt; für mich" —

Jetzt riß auch Eleonorens Engelsgeduld. „Mir sagst du das, Camilla?" unterbrach sie ihre Schwester im auflodernden Zorne. „Auf mich wirfst du den Stein, der dir gebührte? So wäre wirklich dein Kaltsinn gegen Emilie nicht bloß eine kluge Verstellung gewesen? Ha! ich will dich tief beschämen!"

Aus ihrer Schublade holte sie ein verschossenes Seidentüchlein herbei, welches sie vor Camilla ausbreitete. „Kennst du das?" fragte sie dabei — „Es ist dasselbe Tuch, was ich dir einst leihen mußte und welches du auf deiner eiligen Flucht mitgenommen hattest."

„Was soll mit dem Tuche sein?" fragte Camilla betroffen.

„In dieses Tuch" — fuhr Eleonore mit erhobener Stimme fort — „war Emilie eingehüllt, als sie uns vor drei Jahren in einem Hebekorbe überbracht worden war. Und drei Tage zuvor war bei der Hebamme Herberlein in der Badergasse eine fremde junge Dame von einem Mädchen entbunden worden welche eine Sängerin war und — Camilla Niedner hieß. Das Letztere habe ich erst vor einem Jahre erfahren und es unsrer Mutter bisher verschwiegen."

Beide überhörten in ihrer gewaltigen Aufregung ein schwaches Geräusch hinter dem Bettschirme, welches von einer dritten zwar fremden Person herrührte.

Camilla war zur Leiche geworden.

„Die Mutter" — fuhr Eleonore fort — „wollte das Kind dem Findelhause übergeben und auch ich erkannte dieß als eine Nothwendigkeit, die ich meinem Rufe schuldig sei. Als ich aber das verstoßene, hülflose Wesen aus seiner Hülle nahm und dieses Tuch erkannte, da errieth ich in dem Kinde dein Fleisch und Blut und dieses Blutes Stimme schrie so unwiderstehlich zu mir um Erbarmen, daß ich, meinen guten Namen preisgebend und eine schwere Sorge übernehmend, die Mutter bewog, Emilie zu behalten. Und für diese Liebe und Aufopferung belohnst du mich nun mit den bittersten Vorwürfen?! Wehe! wehe!"

Während dieses Weherufs ward die Stubenthüre leise aufgeklinkt und, von dem Bettschirm verdeckt, schlüpfte ein Mann hinaus.

Camilla verharrte stumm und vernichtet. Auch Eleonore schwieg. Sie nahm ihren Sitz am Krankenbette wieder ein und lauschte bang den schweren Athemzügen des Kindes.

Nach einer halben Stunde klopfte es vernehmbar an die Thüre und herein traten zwei Herren.

„Sie wieder zurück, Herr Martin?“ rief Eleonore überrascht aus, indem sie in dem einen Herrn ihren einstigen Gläubiger erkannte.

„Ja!“ versetzte Martin bewegt. „Doch davon ein andermal. Mit Bedauern habe ich die Gefahr vernommen, in welcher Ihr kleiner Pflegling schwebt, und mir daher erlaubt, hier den Herrn Medecinalrath Baumgarten mitzubringen, damit er des Kindes Zustand und die von ihrem Arzte angewendeten Heilmittel prüfe.“

„Sie sind unser Schutzengel!“ sprach Eleonore in ihrer dankbaren Aufwallung.

„Still!“ sagte Martin — „machen Sie mich nicht erröthen.“

Der Medicinalrath untersuchte nun die Kranke und gab dann die besten Hoffnungen. Das waren Worte des Trostes, die nicht mit Gold aufzuwiegen waren.

Beim Weggehen sagte Martin heimlich zu Eleonore: „Betrachten Sie meine Hand als die eines Freundes. Darum gehen Sie nicht an demselben vorüber, sollten Sie irgend eines Beistandes benöthigt sein.“

Noch einmal erwachte Camilla's Stolz.

„Die Herren“ — sprach sie — „schienen mich gar nicht zu bemerken. Du hättest mich ihnen auch vorstellen können, Lore! Mein Name ist in ganz Deutschland gekannt und hoch berühmt. Dabei hätte ich die Gelegenheit benutzt, um den Medicinalrath über meinen Gesundheitszustand zu befragen. Noch Eins! Lorchen versprich, mir heilig, der Mutter nichts zu entdecken. Hörst du? nichts und Niemandem!“

(Fortsetzung folgt.)

Vermischtes.

Die Fliegen hinaus! Prof. Kletzinsky in Wien hat Betrachtungen über die Blattern und über Personen, die mit dieser schrecklichen Krankheit behaftet sind, angestellt und gefunden, daß insbesondere die letztern Individuen stark von Fliegen heimgesucht werden. Durch die Oertlichkeit begünstigt (Wiedner Oberrealschule, gegenüber dem Blatternspitale,) beschloß er, seine Beobachtungen weiter zu verfolgen. Er stellte ein Gefäß mit Glycerin gefüllt an das offene Fenster, und bald kamen die genäschigen Fliegen, um von der süßen Flüssigkeit zu kosten und blieben hierbei an der klebrigen Masse hängen. Durch die Anstrengung, sich los zu machen, wurden sie blank gescheuert und von allen fremdartigen Stoffen ꝛc. gereinigt. Als nun Prof. Kletzinsky das früher chemisch ganz reine Glycerin unter dem Mikroskope genau betrachtete, fand er in demselben fremdartige Zellen, wie sie nie bei den Fliegen, wohl aber bei den blatterkranken Personen vorkommen. Eine solche Entdeckung verdient in den weitesten Kreisen bekannt zu werden, da sie für jede Klasse der Bevölkerung von hochwichtigem Interesse ist. Man weiß nun, daß man sein Augenmerk auch auf jene Stubengenossen zu lenken hat, die nicht blos lästig, sondern auch äußerst gefährlich als Verbreiter einer bösen Krankheit werden können. Sogleich nach der gemachten Entdeckung wurden auf Anregung des genannten Professors die bekannten Fliegenfänger in den Lehrsälen aufgestellt.

Als neues Ziegelmaterial werden in England neuester Zeit die Abfälle aus den Kohlenbergwerken verwendet, die bisher zu gar nichts verbraucht wurden und in den Kohlenbezirken viele Tausende schöner Acker Landes bedecken. Schon haben mehrere unternehmende Firmen sich diesem nutzenverheißenden Geschäft zugewendet. Der aus dem Kohlenstaube hergestellte Ziegel ist, was sein Colorit betrifft, nun freilich nicht für die Aufführung eleganter Gebäude geschaffen, dafür soll er an Festigkeit unserm Thonziegel nicht nachstehen. Das Material aber kostet so viel wie gar nichts, da die Besitzer desselben froh sind, wenn es Jemand wegschafft und ihre Umgebung von den häßlichen schwarzen Haufen Kohlenstaubes befreit, durch die viele schöne Landschaftspunkte von England und Wales bisher furchtbar verunstaltet wurden.

Es gibt Krieg, so erzählen die Leute in Lothringen. Ueber den Grund schreibt man dem Niederrheinischen Kurier in Straßburg: „Ein Pfarrer hat vorigen Sonntag berichtet, im Hollerloch sei die heilige Jungfrau mehreren Personen erschienen und habe, sich gen Deutschland wendend, ihr Taschentuch herausgezogen, um sich die Thränen zu trocknen — nach Frankreich blickend, aber ein heiteres Antlitz gezeigt und ihre Arme verlangend dorthin ausgestreckt.“

Ein höchst originneller Briefwechsel soll nach Berliner Blättern kürzlich zwischen dem Berliner Magistrat und einem zwölfjährigen Mädchen stattgefunden haben. Der 12 Jahre alten Gertrud Z. war von ihrer Großmutter eine Erbschaft von einigen Tausend Thalern zugefallen. Dieser Tage erhielt das Mädchen vom Magistrat ein Schreiben unter der Adresse: „Unverehelichte Gertrud Z.“, worin ihr mitgetheilt wird, daß man sie nach einem Einkommen von so und soviel in die Gemeindeeinkommensteuerstufe Nr. 8 eingeschätzt habe, wonach sie 1 Thlr. 10 Sgr. Steuer vierteljährlich pränumerando zu entrichten verpflichtet sei. Hierauf hat nun die Kleine dem Magistrat nachstehende Antwort zugehen lassen: „Wohllöblicher Magistrat! Da ich gegenwärtig von meinem Pflegevater nur ein monatliches Taschengeld von 15 Sgr. erhalte, ein eigentliches Einkommen also nicht beziehe, so finde ich mich nicht gemüßigt, Einkommensteuer zu zahlen. In allem Uebrigen aber bitte ich den wohllöblichen Magistrat, sich an meine Vormünder wenden zu wollen. Ergebenst Gertrud Z., Schülerin der . . . Klasse.“

In Genf hat die Polizei ein Individuum, Namens Müller, Rue Haussee Coq, aufgehoben, welches einen förmlichen Handel mit jungen Mädchen von 12—14 Jahren trieb, indem es denselben vorspiegelte, sie als Gespielinnen der Kinder vornehmer Familien in Oesterreich und Ungarn unterzubringen.

Zur Ausrottung des Mormonenthums wird folgendes Mittel empfohlen: Man importire eine große Anzahl Modistinnen und ihrer kostspieligen Waaren nach Uttah. Ehe viele Wochen vergehen, würden die Heiligen daselbst so schwere Marchands des modes-Rechnungen zu zahlen haben, daß sie der Vielweiberei den Rücken kehren werden.

Denjenigen Lesern, die sich für die Notiz, betr. die Vertreibung der Ratten durch Ziegen interessirt haben, zur weiteren Belehrung: Wahrscheinlich können die Ratten und Mäuse den Geruch des Ziegendüngers nicht vertragen, ebensowenig wie der Maulwurf. Es ist erwiesen, daß der Maulwurf von solchem Lande, welches mit Ziegendünger bestreut ist, verschwindet.

In Neuß wurden zwei Nachtigallenfänger zu je 35 Thlr. verurtheilt.

☞ Die Annonce in Nr. 49 d. Bl., betreffend „Oeffentliche Anfrage“, ist von auswärts eingesandt und kann somit in derselben auch nicht das hiesige Polizeibureau gemeint sein. D. Red.

Bekanntmachung.

Die Jagd

der Gemeinde Holzen soll am

Freitag, den 5. Juli d. J.,

Vormittags 10 Uhr,

im Locale des Wirths Klöting zu Holzen öffentlich meistbietend auf mehrere Jahre verpachtet werden.

Westhofen, den 27. Juni 1872.

Der Amtmann:

Rebber.

Gerichtlicher Verkauf.

Am **Mittwoch, d. 3. Juli d. J.,** werden

a. Morgens 10 Uhr, im hiesigen Pfandlocale;

mehrere Haus- und Küchengeräthe, sowie andere Gegenstände;

b. Morgens 11 Uhr, an Ort und Stelle, tolle Straße, zwischen der Ruhr liegend,

2½ Morg. Roggenfrucht

gegen gleich baare Zahlung verkauft.

Schwerte, den 27. Juni 1872.

Bettermann.

Die Gesundheitspflege des Volkes

unter Mitwirkung 1) des medicinisch-ätiologischen (Krankheitsursachen erforschenden), 2) des medicinisch-pädagogischen und 3) des Vereins für öffentliche Gesundheitspflege in Berlin, herausgegeben von Dr. **J. Albe,** pract. Arzt — erscheint alle 14 Tage, für den billigen Preis von 10 Sgr. vierteljährlich und bringt **allgemein verständliche Artikel über die Gesundheitspflege des Körpers und der Seele, sowie über die Bedürfnisse und Erfordernisse der öffentlichen Gesundheitspflege** (Sanitätspolizei).

Land-Verpachtung.

Frau Wittwe Landwirth Welling in Rheineu läßt am

Mittwoch, den 3. Juli cr.,

Nachmittags 5 Uhr,

20 Morgen sehr gutes Ackerland

in Parzellen auf mehrere Jahre zur Verpachtung aussetzen. Sammelplatz beim Wirth Herrn Sträter.

Aus Auftrag

D. Puetter.



Die **Königl. Steuer-Casse** befindet sich von Montag ab im Hause des Herrn **E. Wucke.**

v. Kleinsorgen,
Steuer-Empfänger.

Katarrh und Diarrhöe bei Kindern.

An den Kgl. Hoflieferanten Hrn. **Johann Hoff** in Berlin.

N.-Bakta, 10. April 1872.

Ihr Malzextrakt-Gesundheitsbier, Ihre Malz-Chokolade und Brustmalzbonbons waren von **ausgezeichneter Heilwirkung** bei katarrhalischen Zuständen der Luftwege, wie bei Diarrhöen, vorzüglich bei Kindern. Dr. Th. Braun, Comit.-Arzt.

Verkaufsstelle bei **Otto Greve** in Schwerte.

Jemand sucht ein

möbl. Zimmer,

mit oder ohne Kost, bis zu Anfang Juli. Zu erfr. in der Exp. d. Bl.



Am **Montag, den 8. Juli c.,** Morgens 10 Uhr, werden noch einmal bei Albrecht in Hennen eine große Parthie sehr schöne

Faselschweine

gegen Credit verkauft.

D. Puetter.

Gras-Verkauf.

Dienstag, den 9. Juli,

Nachmittags 4 Uhr,

wird im mehreren zum Hause Husen gehörenden **Weiden** das

Gras

öffentlich meistbietend, nummerweise gegen Credit verkauft werden.

Husen b. Westhofen, im Juni 1872.

Der Verwalter.

Die Engros-Leinenhandlung

von

Louis Küper in Bielefeld

empfiehlt sich in Anfertigung fertiger Wäsche jeden Genres, sowie auch in Lieferung von vollständigen Aussteuern.

Hülfe! Rettung! Heilung!

für alle, welche an

☞ **Fallsucht,** ☜

Taubheit, Flechten, Bettnässen und **Geschlechtskrankheiten** (namentlich an den Folgen der Selbstbefleckung) leiden, durch **O. J. Grone** in Ahaus, Westfalen.

Theophil!

Geschäfts-Eröffnung.

Den geehrten Bewohnern von Schwerte und Umgegend die ergebene Anzeige, daß ich in **Hagen, verlängerte Kampstraße Nr. 13,** ein

Möbel-, Spiegel- und Polsterwaaren-Geschäft

errichtet habe. — Ferner unterhalte ich ein

Lager von Velour-, Woll- und Wachsteppichen

und übernehme alle vorkommenden **Polster-** und **Decorations-Arbeiten,** gute solide Ausführung zu mäßigen Preisen zusichernd.

Hagen, im Juni 1872.

Friedr. Caspary.

Abonnements-Einladung
auf die

Barmer Zeitung.

Die **„Barmer Zeitung"** erscheint in einer der „Kölnischen Zeitung" in Schrift und Format gleich ähnlichen Ausstattung wöchentlich 6 Mal.

Die **„Barmer Zeitung"** bespricht fast täglich in kurzen, volksthümlich geschriebenen Leitartikeln die politische Lage, bringt über die Tagesfragen eine gedrängte Uebersicht und registrirt die Tagesereignisse ebenso pünktlich als schnell, größtentheils nach Original-Correspondenzen aus den meisten Hauptstädten. Von Provinzial- und Local-Nachrichten enthält die Zeitung besonders in Originalberichten eine große Auswahl. Den Handels- und Börsen-Nachrichten, sowie den Mittheilungen aus dem Bereiche der Industrie und Volkswirthschaft widmet die Zeitung gebührende Aufmerksamkeit und das tägliche Feuilleton enthält zumeist größere Erzählungen der besten Schriftsteller, im III. Quartal z. B. Möllhausen's **„Meerkönig".** Außerdem führt die Zeitung pikante kleinere Notizen, vermischte Nachrichten, sowie Berichte über Kunst, Literatur, Musik ꝛc. ꝛc.

Die **„Barmer Zeitung"** ist bei der Fülle ihres Inhalts trotzdem eine der billigsten Zeitungen in den Rheinlanden und Westfalen. Dieselbe kostet in Barmen-Elberfeld vierteljährlich incl. Botenlohn nur 1 Thlr. 10 Sgr. und auswärts, durch die Post bezogen, nur 1 Thlr. 11½ Sgr. — Bestellungen auf das III. Quartal wolle man gefl. sofort bewirken, damit die Zusendung pünktlich erfolgen kann.

Die **„Barmer Zeitung"** ist zufolge ihrer starken Auflage das zumeist gelesene Blatt in dem volk- und industriereichen Wupperthale und finden daher **Inserate** in derselben die weiteste Verbreitung. Der Insertionspreis beträgt pro Zeile oder deren Raum 2 **Sgr.** Bei 1maliger Bestellung einer Anzeige findet eine Insertion gratis statt. **Reclamen** werden die Zeile mit 5 **Sgr.** berechnet.

Barmen, den 22. Juni 1872.

Verlag der Barmer Zeitung.

Eisenbahn-Fahrplan vom 1. Juni ab.

Stationen.		Vormittags.						Nachmittags.				
Schwerte	Abfahrt	—	—	8,26	—	—	—	3,30	—	—	—	9,40
Langschede	„	—	—	8,43	—	—	—	3,47	—	—	—	9,57
Fröndenberg	„	—	—	8,52	—	—	—	3,56	—	—	—	10,6
Wickede	„	—	—	9,6	—	—	—	4,10	—	—	—	10,20
Neheim-Hüsten	„	—	—	9,23	—	—	—	4,27	—	—	—	10,37
Arnsberg	„	6,48	—	—	—	—	—	1,8	—	7,8	—	—
Neheim-Hüsten	„	7,0	—	—	—	—	—	1,20	—	7,20	—	—
Wickede	„	7,16	—	—	—	—	—	1,36	—	7,36	—	—
Fröndenberg	„	7,28	—	—	—	—	—	1,48	—	7,48	—	—
Langschede	„	7,37	—	—	—	—	—	1,57	—	7,57	—	—
Unna	„	6,14	7,37	—	—	11,7	—	1,51	6,13	8,4	—	—
Holzwickede	„	|	7,48	—	—	|	—	2,3	|	8,15	—	—
Schwerte	„	|	8,2	—	—	11,32	—	2,22	|	8,28	—	—
Westhofen	„	|	8,11	—	—	11,41	—	2,31	|	8,36	—	—
Hagen	„	—	8,40	—	—	11,0	—	3,07	—	—	7,0	9,8
Cabel	„	—	8,54	—	—	11,14	—	3,21	—	—	7,14	9,22
Limburg	„	—	9,9	—	—	11,28	—	3,36	—	—	7,29	9,36
Letmathe nach Altena		—	9,20	—	—	11,39	—	3,47	—	—	7,40	9,46
Altena nach Letmathe		5,40	9,34	—	—	—	—	1,39	5,0	7,36	—	—
Letmathe nach Iserlohn		6,0	—	—	10,0	11,50	—	2,10	4,0	5,30	8,0	9,52
Iserlohn nach Letmathe		5,35	—	9,0	—	11,15	—	1,30	3,25	4,55	7,15	9,30
Letmathe	Abfahrt	5,56	—	9,51	—	—	—	1,55	—	5,17	7,53	—
Limburg	„	6,5	—	—	10,1	—	—	2,4	—	5,27	8,3	—
Cabel	„	6,19	—	—	10,15	—	—	2,18	—	5,41	8,17	—
Hagen	„	—	7,54	10,46	—	—	—	2,58	—	6,52	8,56	1,24
Westhofen	„	—	8,8	|	—	—	—	3,13	—	7,9	9,11	|
Schwerte	„	—	8,18	|	—	—	—	3,23	—	7,20	9,20	|
Holzwickede	„	—	8,32	|	—	—	—	|	—	7,34	9,34	|
Hagen nach Dortmund		6,18	8,30	—	10,50	—	—	2,57	5,6	7,1	9,4	—
Dortmund nach Hagen		5,35	7,20	9,36	—	11,10	—	1,17	—	5,0	7,36	—

Fruchtverkauf

Mittwoch, den 3. Juli,
Abends 6 Uhr,
läßt der Gutsbesitzer Herr Hohenschwert circa **20 Morgen**

gute Roggenfrucht,

im großen Felde belegen, Rüggenweise zum Verkaufe aussetzen.

Zusammenkunft bei Wortmann's **Garten.**

Schwerte, den 28. Juni 1872.

Hohenschwert.

Die Zahlung des **Beitrags zur Viehkasse** findet statt am

Sonntag, den 30. Juni,

Nachmittags von 3 bis 5 Uhr, im Locale des Wirths Hrn. Zurnieden.

Schwerte. **Der Vorstand.**

Kellner, Ackerknechte, Fuhrknechte, Kutscher, Bedienten, Lehrlinge, Köchinnen, Küchen-, Stuben- und Wirthschaftsmädchen werden nachgewiesen durch das Stellenvermittelungs-Büreau von

Friedr. Winterhoff, Soest.

Sonntag, den 30. Juni c.,
findet bei mir

Ball

statt, wozu freundlichst einladet

J. Quenter.

Großer

Frucht-Verkauf

zu Villmerich.

Donnerstag, den 11. Juli cr.,
9 Uhr Vormittags,
verkaufe ich für Frau Wwe. Schäfer

20 Scheffelse Land
sehr starken Roggen
und **5 Scheffelse Land**
vorzüglichen Weizen,
ferner für Herrn Budde **15 Scheffelse Land**
ganz guten Roggen
gegen Credit in Abtheilungen. Versammlung beim Wirth Voßwinkel.

Dellwig. Bessing, A.-C.

Theer-Seife

empfiehlt **Carl Braus.**

Personenpost vom 21. Juni ab.

Von Schwerte nach Hörde:

I. Post aus Schwerte 5^{45} früh, in Hörde 6^{45} früh, zum Anschluß an den Zug nach Dortmund 6^{51} früh.

II. Post aus Schwerte 1^{20} N., in Hörde 2^{20} N., zum Anschluß an den Zug nach Dortmund 2^{38} N.

Von Hörde nach Dortmund:

I. Post aus Hörde 8^{30} V., in Dortmund 9^{5} V.

II. Post aus Hörde 4^{15} N., in Dortmund 4^{50} N.

III. Post aus Hörde 9^{20} A., in Dortmund 9^{55} A.

Von Dortmund nach Hörde:

I. Post aus Dortmund 6^{30} früh, in Hörde 7^{5} V., zum Anschluß an die I. Post nach Schwerte 7^{10} V.

II. Post aus Dortmund 11^{40} V., in Hörde 12^{15} N.

III. Post aus Dortmund 8^{30} A., in Hörde 9^{5} A.

Von Hörde nach Schwerte:

I. Post aus Hörde 7^{10} V., in Schwerte 8^{10} V., zum Anschluß an den I. Zug nach Arnsberg-Meschede 8^{26} V.

II. Post aus Hörde 3^{20} N., in Schwerte 4^{20} N.

Von Schwerte nach Iserlohn: 7 Vorm.

Von Iserlohn nach Schwerte: 3^{5} Nachm.

Fruchtverkauf.

Sonnabend, den 29. d. M.,
Abends 6 Uhr,
ca. 8 Morgen vorzüglich gute Roggenfrucht,
auf der Sohle, am Steinberge und Dortmunder Wege, gegen ausgedehnten Credit.

Hohenschwert.

Predigt-Turnus.
Sonntag, den 30. Juni.
Größere evang. Kirche:
Frühgottesdienst ½8 Uhr: Pickert.
Hauptgottesdienst 9 Uhr: Schütte.
Collecte.
Nachmittagsgottesdienst 2 Uhr: Pickert.
Kleine ev. Kirche: Pastor Riepmann.

Marktpreise zu Schwerte am 26. Juni.

Zufuhr an Schfl.	Thl. Sg. Pf.	Th. Sg. Pf.	Th. Sg. Pf.
Weizen: —, à	3 27 —	3 23 6	3 20 —
Roggen —, „	2 17 —	2 14 6	2 12 —
Gerste: —, „	— — —	— — —	— — —
Kartoffeln: —, „	1 20 —	1 17 6	1 15 —
Erbsen: —, „	— — —	— — —	— — —
Hafer: —, „	1 6 —	1 5 —	1 4 —
Butter: à Pfd.	— 10 —	— 9 —	— 8 —
Brod:	— 10 —	— — —	— — —

Eier 10 Stück 5 Sgr.

Marktpreis zu Dortmund am 26. Juni.

Weizen pr. Ctr.	4	Thlr.	10	Sgr.	—	Pf.
Roggen „ „	3	„	6	„	—	„
Wintergerste „	—	„	—	„	—	„
Sommergerste „	2	„	14	„	—	„
Erbsen „	3	„	14	„	—	„
Bohnen „	4	„	12	„	—	„
Hafer „	2	„	16	„	—	„
Kartoffeln „	1	„	6	„	—	„
Heu „	—	„	29	„	—	„
Stroh „	—	„	28	„	—	„
Butter, per Kilgr.	—	„	15	„	—	„
Eier 6 Stück	—	„	2	„	6	„

Marktpreise zu Neuß, am	25.	26.	27.
Weizen, 200 Pfd., 1. Qual.	8 26	8 26	8 26
2. „	8 18	8 18	8 18
3. „	8 10	8 10	8 10
Land-Roggen, 1. Qual.	5 24	5 22	5 20
2. „	5 14	5 14	5 12
Sommergerste	4 20	4 20	4 20
Buchweizen	5 —	5 —	5 —
Hafer	4 4	4 4	4 3
Raps, per berl. Scheffel	— —	— —	— —
Aveel	— —	— —	— —
Kartoffeln, 200 Pfd.	2 20	2 20	2 20
Heu, 100 Pfund	1 —	1 —	1 —
Stroh, 200 Pfund	1 18	1 18	1 18
Rüböl, 100 Pfd., in größeren Partien	13 6	13 6	13 6
in kleineren Partien	13 9	13 9	13 9
Gereinigtes Oel	13 21	13 21	13 21
	13 24	13 24	13 24
Rübkuchen, 2000 Pf. Stampf	47 —	47 —	47 —
Preßkuchen, 2000 Pfd.	44 —	44 —	44 —
Branntwein, 100 Liter zu 50 %, ohne Maklergeld	13 21	13 21	13 21
Weizen-Vorschuß, 200 Pf.			— —
Kleien			— —
Zufuhr Sack	200	250	200

Geld-Course.

Elberfeld, den 26. Juni.

Brab. Kronenthaler	1	16	—
Fünf Francs-Stücke	1	10	—
Napoleonsd'or	5	10	—
Preuß. Friedrichsd'or	5	20	—
Ausländische Pistolen	5	14	6